

EDITORIAL

**Liebe Freundinnen
und Freunde
unserer Stiftung,**

was wären wir ohne unsere Handwerker? Nur mit ihren breiten Fertigkeiten lassen sich die Kirchen erhalten. Die Reportage über die Restaurierung der Dorfkirche im thüringischen Bilzingsleben zeigt, welche Gewerke bei einer solchen anspruchsvollen Aufgabe eingesetzt werden.

Und was würde aus unseren Kirchen ohne den schwingvollen Einsatz der vielen Tausend Ehrenamtlichen? Zu diesem Kreis zählt auch Dr. Ulrike Wendland, Geschäftsführerin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz, deren Porträt Sie auf Seite 3 finden und die seit vielen Jahren im Vorstand der KiBa mitwirkt.

Mit herzlichen
Spätsommergrüßen
Ihr

Ulrich Vietinghoff

Dr. Dr. h. c.
Eckhart
von Vietinghoff,
Vorsitzender der
Stiftung KiBa



Die Kirche von Elend im Oberharz

Die kleinste Holzkirche Deutschlands

Ein Kirchlein wie aus dem Bilderbuch: Auf einer großen Wiese neben zwei uralten Eichen steht die Dorfkirche von Elend, einem Ort im Oberharz, mit ihrem vom Spitzhelm bekrönten Turm. Auch wenn sie als die kleinste ganz aus Holz gebaute Kirche in Deutschland gilt, hat sie für ihre Gemeinde „ideale Proportionen“

Ihre Maße von gerade fünf mal elf Metern hat die im Jahr 1897 im Stil der Neogotik errichtete Kirche nicht etwa der Zaghaftheit, sondern der mageren finanziellen Ausstattung der Gemeinde zu verdanken. „Durch den Neubau von Kirchen rundum war nach 1890 kaum noch Geld in der Kapellenkasse des Kirchspiels“, sagt Pfarrer Ernst Wachter. Daher gab es zunächst weder Turm noch Apsis für das Gotteshäuschen in Elend; die wurden immerhin ein paar Jahre später noch hinzugebaut.

Knapp 90 Personen finden in der Kirche Platz. Kanzel

und Altar sind aufwendige Holzschnitzarbeiten. „Sie sind wunderhübsch“, betont Ernst Wachter, der auch seine Kirche „ideal proportioniert“ findet. Und praktisch: Der Altar auf Rollen kann je nach Bedarf verschoben werden. Die anstehende Sanierung wird von der KiBa mit 15 000 Euro – eine Projektspende inklusive – unterstützt.

Die Pandemie hat dem Gemeindeleben rund um die kleine Kirche nicht geschadet, berichtet der Pfarrer. „Zwar sind weniger Touristen gekommen, dafür aber mehr Menschen aus Elend. Das hat den Zusammenhalt eher gestärkt.“

Fotos: Torsten Wagner, Michael Hudler

INHALT

Seite 2 Kunstserie: Andy Warhols Ansicht des Kölner Doms Seite 3 Porträt: Die Denkmalsachverständigen Ulrike Wendland Seite 4 Reportage: Wahre Meister ihres Faches Seite 7 Die Kolumne von Markus Bräuer Seite 8 Preisrätsel: Mit der KiBa gewinnen

» AKTUELL

Jahresrückschau

Der Jahresbericht 2020 ist da. Die Broschüre rund um die Förderungen, Aktivitäten und Finanzen der KiBa im vergangenen Jahr ist im August erschienen. Wer ihn nicht zugesendet bekommen hat, kann ihn gern im Stiftungsbüro kostenlos bestellen.

Schein und Sein

„Sein&Schein – in Geschichte, Architektur und Denkmalpflege“ heißt das Motto des Tages des offenen Denkmals am 12. September. Vorge-täuschte Fassaden, illusionistische Scheinkuppeln – die Liste von Beispielen, die sich in vielen Kirchen finden lassen, ist lang: www.tag-des-offenen-denkmals.de.

FOTOWETTBEWERB

Beste Perspektiven auf schöne Kirchen



Das Siegerfoto im Wettbewerb der KiBa und der KD-Bank

Die Straßenbahn rast, der Dom ruht: Es war der Kontrast zwischen der Dynamik der modernen Technik und der standhaften historischen Kirche auf dem Bremer Marktplatz, der die Jury begeisterte. Sie kürte die Aufnahme des Bremers Nicholas Bell zum Siegerfoto des diesjährigen Fotowettbewerbs von KiBa und KD-Bank. Mit dem zweiten Platz wurde eine stimmungsvolle Aufnahme der diesjährigen Osternacht in der Christuskirche Rheinhausen von Malte Eumann ausgezeichnet. Platz drei

ging an Ursula Plaschko, die zwei Figuren des Chorgestühls im Ulmer Münster in origineller Perspektive gebannt hatte. Die drei Gewinner erhielten Preisgelder in Höhe von 300, 200 und 100 Euro. Mehr als 600 Fotos waren für den Wettbewerb eingegangen. Zwölf der schönsten Aufnahmen werden zu einem Kalender zusammengefasst. Alle Fotos unter www.stiftung-kiba.de/fotowettbewerb2021.

PREIS DER KIBA 2022

„RaumWunder Kirche“

Immer mehr Kirchen werden als Orte der Begegnung mit Gott und gleichzeitig als Stätten des kommunalen Lebens genutzt. Um diese Mehrgleisigkeit zu meistern, müssen oft auch baulich neue Wege gegangen werden. Für den „Preis der Stiftung KiBa 2022“ suchen wir ab sofort Gemeinden, die neue Formen sozialer Nachbarschaft von Kirche und Kommune erprobt haben oder erproben wollen. Die drei überzeugendsten Konzepte werden mit 10 000, 15 000 bzw. 25 000 Euro gefördert. Bewerbungen bis zum 28. Februar 2022 sind möglich unter www.preis-der-stiftung-kiba.de.

» SERIE: Der Blick des Künstlers (6)

DIE BEITRÄGE DER SERIE:

1. Carl Georg Adolph Hasenpflug, Die Garnisonskirche in Potsdam

Preußens Glanz und Gloria

2. Vincent van Gogh, Die Kirche von Nuenen mit Kirchgängern

Vincent geht seinen Weg

3. Aert van der Neer, Gefrorene Gracht bei Mondschein

Kirche in klirrender Kälte

4. Ernst Ludwig Kirchner, Davos mit Kirche

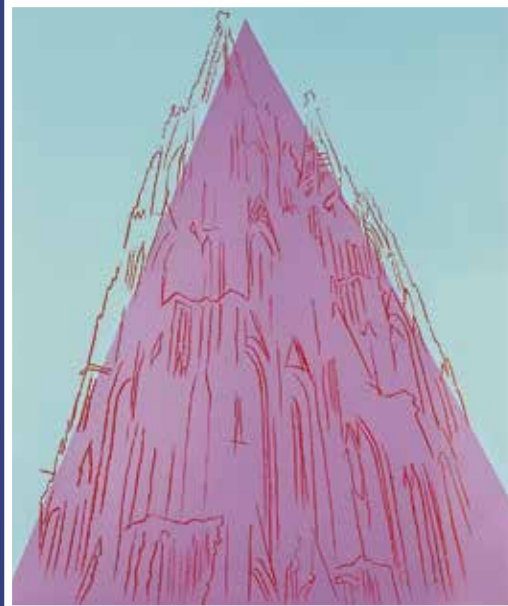
Davos – Weltfarbenforum 1925

5. Caspar David Friedrich, Vision der Christlichen Kirche

Dem Himmel so nah

6. Andy Warhol, Cologne Cathedral

Das ist der Gipfel



Andy Warhol: „Cologne Cathedral“, Acryl auf Leinwand/Siebdruck, 1980, 123,5 x 105 cm, Kölnisches Stadtmuseum

ANDY WARHOL: COLOGNE CATHEDRAL

Das ist der Gipfel

„D'r Dom“ und die Kölner – eine für Außenstehende eher undurchschaubare Beziehung voll karnevalsheiterer Fetischbildung. Ob nach dem Zweiten Weltkrieg der damalige Erzbischof menschenfreundlich das „fringsen“ (die moralische Erlaubnis für den Kohlenklau aus Not) erfand oder der heutige Erzbischof gelegentlich umstitten ist: Der Dom bleibt vom Image der Amtskirche unberührt. Er ist eine Ikone, gleich ob er als Ruheort der Heiligen Drei Könige, Vollendung der Gotik oder Wahrzeichen rheinischer Lebensart wahrgenommen wird.

So formal streng, wie er gebaut wurde, so offen zeigt er sich als Bühne für weite künstlerische Interpretationen – auch jenseits rheinischen Distinktionswillens. Auf Andy Warhols Leinwand wird er zur candybunten Farbkomposition. Dass ausgerechnet ein Vorreiter der regenbogigen LGBT-Bewegung sich einen Hort katholischer Moralvorstellungen selbstbewusst künstlerisch aneignete, spricht dafür, dass der Bau eine jedwedem irdischen Dünkel schier enthobene Herrlichkeit zum Sprechen gebracht hat. Solange der Dom auch so sein darf wie von Andy Warhol gesehen, besteht Hoffnung für den Himmel wie auf Erden.

Ulrike Wendland ist auf Bundesebene für den Denkmalschutz in Deutschland zuständig. Sie engagiert sich seit vielen Jahren ehrenamtlich auch für die Stiftung KiBa



Die Denk-mal-Nachdenkerin

Sie lebte und arbeitete in Hamburg, Bamberg, Zürich, Saarbrücken und Halle. Jetzt ist Ulrike Wendland in Berlin. Denkmalpflege ist ihre Leidenschaft. In der Hauptstadt ist sie quasi die Cheflobbyistin der sichtbaren deutschen Vergangenheit. Klingt altbacken? Nicht mit ihr. Auf einen Caffè Americano in ihrem Kiez

Wie stellt man sich eine obere bis oberste staatliche Denkmalpflegerin vor? Wahrscheinlich gar nicht, denn Denkmalschutz ist nicht der Begriff, der Begeisterung auslöst, eher im Gegenteil – überbordend beleumundet ist er eher nicht. „Ja, ich weiß“, seufzt Ulrike Wendland, „Denkmalpflege gilt als bürokratisch, unflexibel und lästig. Und leider – leider manchmal noch zu Recht.“ Sie darf sich ein Urteil erlauben, denn sie war Landeskonservatorin im Saarland und in Sachsen-Anhalt, ist Geschäftsführerin des Deutschen Nationalkomitees für Denkmalschutz und arbeitet bei der Beauftragten der Bundesregierung für Kultur und Medien. Wer die 61-Jährige erlebt, kann Klischees und Vorurteile getrost vergessen: Das Original fegt Ressentiments einfach beiseite.

„Denkmalschutz will den Menschen ihre Herkunft bewahren, einer Gesellschaft den Kontakt zu ihrer Vergangenheit offenhalten“, erklärt Ulrike Wendland. Wie lässt sich dann das schlechte Image überwinden? „Wir müssen besser darin werden, Denkmäler zu erklären, aufzuzeigen, worin der einzigartige

Wert gerade dieses Objekts besteht“, ist die Kunsthistorikerin überzeugt, „Investoren und Bauherren über finanzielle Anreize informieren und nicht zuletzt die Begeisterung für den ideellen Wert eines geretteten Denkmals entfachen.“

Ist es angesichts des Klimawandels überhaupt opportun, energetisch meist fragwürdige Objekte in attraktiven Lagen zu belassen, mag sich der kritische Zeitgeist fragen. Als Hanseatin ist Ulrike Wendland eher bedächtig, kann aber aufs Stichwort hin auch temperamentvoll: „Eigentlich dürften wir gar nichts mehr abreißen! In jedem Gebäude steckt so viel graue Energie, die durch Abriss und Neubau zum Nachteil der Umwelt freigesetzt wird.“ Daher erkennt sie gerade in ihrem Metier eine Speerspitze der Nachhaltigkeit: „Heute fragen wir nach der zweiten Reparatur, die nach der kommt, die gerade gemacht werden muss. Wie bekomme ich das nach Jahrzehnten wieder auseinander, ohne etwas kaputt zu machen? Da können denk-

malpflegerische Grundsätze allgemeine Leitbilder werden.“

Ulrike Wendlands Herz schlägt bei allem für Menschen und ihr Geschick. L'art pour l'art ist ihre Sache nicht. Als Firmen, Institutionen oder andere Berufsgruppen das noch brüsk ablehnten, erforschte sie die Geschichte ihres Fachgebiets in der NS-Zeit anhand der Biografien emigrierter deutscher Kunsthistoriker: Es wurde

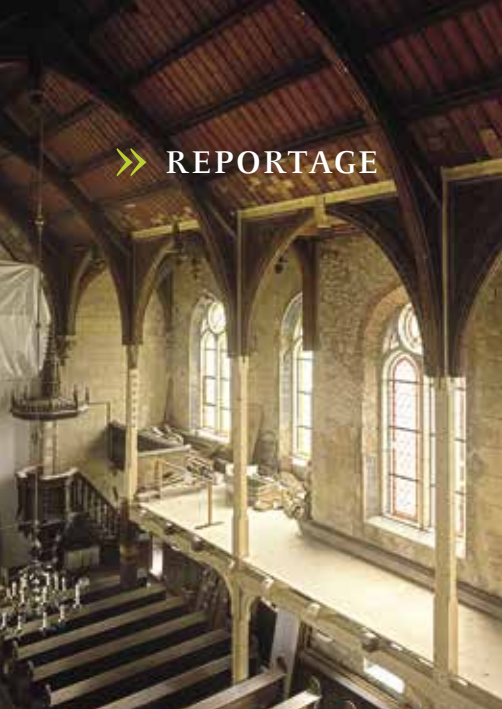
der Gegenstand ihrer Promotionsschrift – und ein Lebensthema: „Das beschäftigt mich bis heute.“

Passenderweise wohnt sie in einer WG im Berliner Stadtteil Prenzlauer Berg, der Gärkammer für Trends und Avantgarde. So wird

in der Person von Ulrike Wendland auch Denkmalpflege zu einer progressiven, zukunftsgestaltenden Angelegenheit. Den Kirchen will sie auf der beruflichen Zielgeraden einen besonderen Schwerpunkt widmen. „Als Kind habe ich fest geglaubt, dass Gott dort wohnt. Menschen brauchen solche Orte. Unbedingt.“

Ihr Herz schlägt für Menschen und ihr Geschick

Thomas Rheindorf



Wahre ihres

Eine historische Kirche zu restaurieren, das sagt sich Handwerkskunst und Experten wie Roberto Rode, Stefan mit großem Engagement an der St.-Wigberti-Kirche

Der Mauerer Stefan Kallmeier repariert die Außenmauer (links); Dachdecker Lars Tukai setzt die Chorspitze auf (Mitte); Steinmetz Roberto Rode am Maßwerkfenster (rechts oben); Bauingenieur Sixtus Hermanns leitet das ganze Werk (rechts unten)

Der Trennschleifer kreischt, der Staub spritzt – vorsichtig arbeitet sich Roberto Rode im runden Rahmen des historischen Maßwerkfensters vor. Er trägt eine Schutzbrille und gegen den Lärm Gehörstöpsel; auch Mund und Nase sind mit einer Maske bedeckt – nein, keine Corona-FFP2-Maske. Roberto Rode, 44 Jahre alt, ist Steinmetz und Bildhauermeister, und als solcher hat er viel mit Staub und Dreck zu tun. Er ist spezialisiert auf die Renovierung historischer Kirchenbauten. Einer von wenigen in Deutschland.

Heute arbeitet Roberto Rode in Bilzingsleben in Thüringen an der Fassade

der historischen Dorfkirche St. Wigberti. Drei runde Maßwerkfenster hat er in den vergangenen Wochen restauriert. Der runde Bogen sieht zwar aus wie aus Beton gegossen, tatsächlich aber handelt es sich um massiven Seeberger Sandstein, der eine gute Behandlung verlangt.

Als die wuchtige Dorfkirche, deren Ursprünge bis ins 13. Jahrhundert zurückreichen, vor gut 150 Jahren umgebaut wurde, hat man diese Fenster eingesetzt. Langhaus und Chor wurden damals abgerissen und neugotisch wieder aufgebaut. Leider, erklärt Rode, habe man das Fundament damals nicht ausreichend gesichert, mit dem Ergebnis, dass sich an einigen Stellen im Mauerwerk der

Kirche im Laufe der nächsten 100 Jahre bis zu 20 (!) Zentimeter breite Risse gebildet haben. Seit Jahren ist die Kirche für die Öffentlichkeit gesperrt. Doch es geht voran. Zumindest das Dach und das Mauerwerk von außen sind in großen Teilen gesichert.

Mit einer Seilwinde setzt Rode ein Teilstück in das Rund des Fensters ein – auch hierbei ist Maßarbeit gefragt. Wichtig sind dabei seine Augen, seine Hände, die Erfahrung. Die Grundtechnik, mit der er und seine Kollegen arbeiten – Kolleginnen gibt es leider kaum –, ergänzt der Steinmetz, habe sich seit Hunderten von Jahren nicht verändert. Was hinzugekommen ist, sind die Maschinen,

Meister Faches

so einfach. Damit es gelingt, braucht es echte
Kallmeier, Lars Tukai und Sixtus Hermanns. Sie arbeiten
in Bilzingsleben. Ein Besuch auf der Baustelle



sagt Rode – „...und der Strom“, ruft eine Stimme von nebenan. Alle lachen.

Viel los ist heute in dem kleinen Dorf im nördlichen Thüringen. Mehrere Gewerke sind gleichzeitig auf der Baustelle, dazu einige Besucher, die Reporterin, die Fotografin, und sogar die Lokalpresse, die „Thüringer Allgemeine“, ist gekommen. Nur wenige Meter neben Roberto Rode steht der Maurer Stefan Kallmeier auf dem Gerüst und schiebt einen Schieferkeil unter einen 30 Kilo schweren Mauerstein als Abstandhalter zum nächsten Stein. Auch das wurde schon vor Jahrhunderten ähnlich gemacht –

bis auf den Einsatz von Maschinen. Wie Rode arbeitet Kallmeier, 48 Jahre alt, bei der Firma BSW in Gotha; sie gehören zu den wenigen Spezialisten im deutschen Handwerk, die genau wissen, wie Kirchen denkmal-schutzgetreu und trotzdem zeitgemäß restauriert werden.

Was sie beide sehr bedauern: Es gibt kaum Nachwuchs. Lehrlinge, berichten sie, wollten es heute sauber und clean, nicht staubig. Dabei sei ihre Arbeit so kreativ, eigenverantwortlich, vielfältig. Jeder Schritt wird ausführlich dokumentiert. „Ich muss ja wissen, wie und wo der Stein genau saß, wenn ich ihn wieder

einsetze“, erzählt Stefan Kallmeier. Das sei genauso wie bei einem Kfz-Schlosser: „Der kann den Motor nur wieder zusammenbauen, wenn er die Position jeder einzelnen Schraube weiß.“ Kfz-Meister haben ihre Montageanleitungen, Kallmeier kartiert mit Fotos und Stift. Woche für Woche fahren sie manchmal Hunderte von Kilometern durch Deutschland, von einer Kirche zur anderen. Was sie antreibt? „Die Handarbeit“, sagt Roberto Rode. Stefan Kallmeier bringt es auf den Punkt: „So was geht nur, wenn Sie mit dem Herzen dabei sind.“

Mit dem Herzen dabei ist an diesem Tag auch KiBa-Geschäftsführerin Catharina Hasenclever. Sie ist extra von



Links: Der Maurer Stefan Kallmeier sichert das Gewölbe der St.-Wigberti-Kirche; rechts: Alle Bauleute, die KiBa-Geschäftsführerin, die Reporterin und Gemeindeglieder auf dem Gerüst an der Kirche versammelt

Hannover angereist, denn Handwerker in Echtzeit zu begleiten ist so wichtig für die Wertschätzung einer guten Restaurierung. Die Kirche St. Wigberti kannte Catharina Hasenclever bisher nur aus den Unterlagen. Die KiBa fördert das Projekt schon länger – mit bisher insgesamt 130 000 Euro. Allein 100 000 Euro gab es für die umtriebige Gemeinde, als sie sich 2017 in das Finale im KiBa-Wettbewerb der MDR-Sendung „Mach dich ran – Spezial“ gekämpft hatte und den zweiten Preis errang.

Heute geht es der KiBa-Geschäftsführerin nicht ums Geld, sondern um die Leidenschaft der Menschen, die hier arbeiten. „Das Durchhaltevermögen aller Beteiligten ist fantastisch“, sagt sie. Keiner lasse sich von Rückschlägen unterkriegen. „Ich bin begeistert davon, wie sehr sich alle mit dem einen Ziel identifizieren: diese wunderschöne und einmalige Dorfkirche für die Nachwelt zu erhalten.“

Ein treuer und seit Jahrzehnten erprobter Begleiter vieler Kirchenrenovierungen der Stiftung ist Bauingenieur Sixtus Hermanns. 1959 kam er in Bleicherode zur Welt. Die Mutter war Gastwirtin, der Vater Bankkaufmann; eine wohl ganz gute Kombination für jemanden, der später einmal Baustellenteams, sowohl menschlich wie kaufmännisch, zusammenhalten wird. Der junge Sixtus ist Katholik und wird gefirmt, der erwach-

sene Sixtus Hermanns denkt, fühlt und arbeitet überkonfessionell. Schon vor der Wende interessierten ihn Kirchenbauten, seither macht er kaum noch etwas anderes, als Kirchen zu restaurieren.

Diese Arbeit ist eine Generationenaufgabe, meint Hermanns: „Wer sind wir, dass wir heute darüber entscheiden, ob ein Bau in 100 oder vielleicht 200 Jahren nicht mehr nötig ist?“ Gerade in einem Ort wie Bilzingsleben mit seinen knapp 700 Einwohnern spüre man, was für eine identitätsstiftende Kraft Kirchbauten entwickeln können. Das ganze Dorf habe für den Erhalt seiner Kirche gekämpft, ob nun in der Fernsehshow oder seit Jahrzehnten immer wieder bei Arbeitseinsätzen.

Tatsächlich reichen wenige Minuten des Gesprächs an der von Gemeindegliedern reich gedeckten Kaffeetafel im zugänglichen vorderen Teil der Kirche, um zu verstehen: Alle, die hier versammelt sind, vom Pfarrer bis zum Bürgermeister, vom Konditor, von dem der köstliche Kuchen stammt, bis zur Gemeinderätin, sie alle setzen sich mit gemeinsamer Kraft und zusammen mit den anderen Dorfbewohnern hochmotiviert für ihre Kirche ein.

Dachdeckermeister Lars Tukai repräsentiert ein weiteres wichtiges Gewerk

bei Kirchensanierungen. Er hat heute die feierliche Aufgabe, die mit Blattgold geschmückte Spitze auf dem renovierten Chorfirst aufzusetzen.

Kurz bevor er über die schmale Turmstiege ganz nach oben klettert, haben die Zuschauer eine geniale Idee: zu dokumentieren, dass man mitten in der Corona-Zeit ist. Flugs wird auf einem Notizblatt ein kleiner Text verfasst, werden ein Corona-Selbsttest und eine Maske herbeigeht, und schon hat der Dachdecker die historischen Beweisstücke in dem kleinen Hohlraum der goldenen Turmspitze verstaut.

Vorsichtig setzt Lars Tukai die Chorspitzenkrönung auf. Das Gold blitzt und strahlt in der Sonne: ein kurzer Moment für alle Anwesenden in Bilzingsleben, ein hoffentlich weitere Jahrhunderte andauernder Anblick für alle unsere Nachkommen.

Dorothea Heintze

Das ganze Dorf kämpft für den Erhalt seiner Kirche

Damit die Gemeinde ihre Kirche nun auch bald wieder nutzen kann, sind noch Sanierungsarbeiten im Chor- und Altarraum nötig. Dieser nächste Bauabschnitt, der Arbeiten an den Wänden, am Gewölbe und an den Chorfenstern umfasst, wird rund 108 000 Euro kosten. Hier ist weitere finanzielle Unterstützung sehr dringend erforderlich.

Mit einer Spende

Jede Spende bringt unsere Projekte ein Stück weiter. Denn Ihr Geld fließt zu 100 Prozent in die Kirchen. Für jede Spende erhalten Sie von uns eine Zuwendungsbestätigung.

Mit einer Jubiläums- oder Geburtstags-spende

Planen Sie eine Geburtstagsfeier? Steht ein Jubiläum oder ein anderes Fest bevor? Statt Geschenken könnten Sie eine Spende für die KiBa erbitten. So bleibt immer eine Erinnerung über den Tag hinaus!

Als Dauerspender

Regelmäßige Spendeneingänge sind die nachhaltigste Form der Unterstützung für unsere Stiftungsarbeit. Schon ab 10 Euro im Monat helfen Sie uns, die Instandhaltung von Kirchen verlässlich und effektiv zu fördern. Zudem gibt es die Möglichkeit, über eine Dauerspende Mitglied unseres Fördervereins zu werden.

Werden Sie Zustifter

Mit einem einmaligen Betrag können Sie die Stiftung KiBa als Zustifter unterstützen. Ihr Geld fließt in das Stiftungskapital und hilft der Stiftung KiBa auf Dauer. Übrigens: Zustiftungen können steuerlich sehr attraktiv werden. Das Stiftungsbüro berät Sie gern ausführlich.

Spendenkonto

Evangelische Bank, IBAN: DE53 5206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Anschrift Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland,

Herrenhäuser Str. 12,
30419 Hannover

Telefon 05 11/2796-333

Fax 05 11/2796-334

E-Mail kiba@ekd.de

Internet www.stiftung-kiba.de

Neue und vertraute Orte



Markus Bräuer ist Medienbeauftragter des Rates der EKD und Theologischer Vorstand im Gemeinschaftswerk der Ev. Publizistik

Im ZDF singen und beten sonntags eine Million Menschen beim Fernsehgottesdienst. Er wird im wöchentlichen Wechsel evangelisch und katholisch gefeiert. Die 28 evangelischen ZDF-Gottesdienste im Jahr spiegeln die Vielfalt protestantischer Frömmigkeit in Wort und Musik wider. Ebenso zeigen sie ganz verschiedene Kirchbauten: von der aus Backsteinen gebauten Dorfkirche auf der Insel Usedom über die barocke Frauenkirche in Dresden bis zu den modernen Citykirchen in Frankfurt oder München. Unter der professionellen Ausleuchtung einer Fernsehproduktion erstrahlen Kirchen ganz wörtlich in einem neuen Licht. Wie gut, dass auch immer mehr Kirchen im Osten unseres Landes – in der eine staatliche Ideologie den Glauben

an Gott 40 Jahre für längst überwunden lehrte – inzwischen gut saniert sind.

Üblicherweise wechseln die Übertragungsorte der Fernsehgottesdienste von Mal zu Mal. In den Zeiten der Pandemie war es aber nicht möglich, die 35 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des ZDF und der EKD für eine Gottesdienstübertragung durchs Land reisen zu lassen. Die Kirchen in Ingelheim bei Mainz, in Eltville im Rheingau und die Festburggemeinde in Frankfurt am Main wurden daher für mehrere Gottesdienstübertragungen gewählt. So hatten die an der Übertragung der Gottesdienste beteiligten ZDF-Mitarbeiterinnen und -Mitarbeiter kurze Wege von der Sendezentrale in Mainz zum Übertragungsort.

Für viele Zuschauerinnen und Zuschauer ist es interessant, jeden Sonntag in einer anderen Kirche „virtuell“ zu Gast zu sein, den Klang der Orgel zu hören, die Glasfenster und Gewölbe zu bestaunen und sich einführen zu lassen in die Besonderheit von Kirchengemeinde und Region. Nun haben wir in der Pandemie neue Erfahrungen gemacht: Die wiederkehrenden Orte, der bekannte Raumeindruck, ein Wiedersehen mit den Musikerinnen und Musikern, dem kleinen Chor und der gastgebenden Pfarrerin oder dem Pfarrer vermitteln vielen Zuschauenden ein Heimatgefühl.

Offenbar sucht unsere Seele beides: den neuen Ort und zugleich die vertraute Gemeinde, in der man sich beheimatet fühlt. So werden wir nach dem Ende der pandemiebedingten

Einschränkungen wieder ZDF-Gottesdienste aus allen Teilen Deutschlands übertragen. Dazu kommen in jedem Jahr zwei Gottesdienste aus Österreich. Gottesdienste aus deutschen Auslandsgemeinden weiten zudem den Blick und zeigen, dass der Protestantismus weit über Deutschland hinaus das Vertrauen auf Gott stärkt.

Aber auch die im vergangenen Jahr vertraut gewordenen Gemeinden im Umfeld von Mainz werden weiterhin geschätzte Übertragungsorte bleiben. Es sind alles Orte, an denen wir uns vergewissern, dass wir mehr sind als das Werk unserer Hände, mehr als unsere Leistung und deshalb auch mehr als unsere Fehler und das, was uns nicht gelingt.

Auch ein TV-Gottesdienst kann ein Heimatgefühl vermitteln

Mit der KiBa gewinnen



Sechs Fragen – ein Lösungswort. Fügen Sie die Buchstaben aus den markierten Feldern zusammen (Umlaut = 1 Buchstabe). Schicken Sie das Lösungswort per Postkarte oder E-Mail an die Stiftung KiBa, Herrenhäuser Straße 12, 30419 Hannover, kiba@ekd.de, Stichwort Kirchenrätsel. Oder geben Sie die Lösung online ein: Scannen Sie den Code (links) oder rufen Sie www.stiftung-kiba.de/raetsel auf. Einsendeschluss: 12. Oktober 2021.

1. Hölzern

Im Harzort Elend steht die kleinste Holzkirche Deutschlands. Ganz in der Nähe, ebenfalls im Harz, gibt es eine weitere, deutlich größere Holzkirche. Sie steht in Hahnenklee-Bockswiese und ist – anders als die Kirche von Elend – im Stil der Holzkirchen gebaut, wie er für Norwegen typisch ist. Es ist **eine**...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

4

2. Weit gereist



Die Kirche in Bilzingsleben, von deren Sanierung in diesem Heft zu lesen ist, trägt den Namen eines Schülers und Gefährten von Bonifatius. Wie dieser stammt er aus England und war im 8. Jahrhundert in Hessen und Thüringen als Missionar tätig. Sein Name **lautet**...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

3 2

3. Zeitweise

Die Saalkirche in Ingelheim war zweimal in diesem Corona-Jahr der Ort des ZDF-Sonntagsgottesdienstes. Ein weiterer Gottesdienst ist für den 2. Weihnachtsfeiertag geplant. Die Kirche geht auf die Kapelle im Palast Karl des Großen zurück, der ständig durch sein Reich reiste und sich in der Stadt am Rhein einen Wohnstützpunkt bauen ließ. Ein solcher zeitweise genutzter Palast **ist eine**...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

9



4. Rasant

Ein Blick auf den Bremer Dom, an dem eine Straßenbahn vorbeirauscht, ist das Siegerfoto im diesjährigen Fotowettbewerb der KiBa und der KD-Bank. Die Kirche geht auf das 11. Jahrhundert zurück und wurde in der Zeit der Gotik und im 19. Jahrhundert erweitert. Die ältesten Teile des Baus aber **sind**...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

6 5

5. Unterirdisch

Auch die Gewinnerin des dritten Preises im Fotowettbewerb hat eine imposante Kirche als Motiv gewählt: das Ulmer Münster. Anders als andere Münster war die Ulmer Kirche nie eine Kloster- oder Bischofskirche. Daher fehlt hier ein Untergeschoss, das als Grablage dient. Das Münster hat also **keine**...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

8



6. Zukünftig

Die meisten Glasfenster des Ulmer Münsters mit Ausnahme der mittelalterlichen Chorfenster sind im Zweiten Weltkrieg zerstört worden. Nach und nach wurden sie durch Werke namhafter deutscher Glaskünstler ersetzt. Die jüngsten Werke stammen von Johannes Schreiter: das Weltgefährdungsfenster und das Weltvollendungsfenster. Ein anderes Wort für die Weltvollendung mit der Wiederkunft Christi **ist**...

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

1 7

Lösungswort

--	--	--	--	--	--	--	--	--	--

1 2 3 4 5 6 7 8 9

Die Gewinne



1. Preis: Kurzurlaub für zwei Personen und zwei Nächte in einem Vier-Sterne-Hotel in München
Zwei Übernachtungen für zwei Personen im Flemings Hotel München-Schwabing (Gutschein gültig bis Juli 2024)

2. – 3. Preis: je ein Weinpaket aus dem Weingut Manz in Rheinhessen
Sechs Flaschen köstlicher Weiß- und Rotweine vom Weingut der Evangelischen Kirche in Hessen und Nassau

3. – 6. Preis: je ein Reise-führer „Offene Kirchen – Die Mark Brandenburg erkunden“
Herausgegeben vom Förderkreis Alte Kirchen Berlin-Brandenburg

» RICHTIG GELÖST?

Rosenbeet...

...lautete das florale Lösungswort im vergangenen Preisrätsel. Den ersten Preis, einen Kurzurlaub im Thüringer Land, hat **Dieter S.** aus Burgdorf gewonnen. Über je ein Weinpaket aus Rheinhessen können sich freuen: **Marion H.** aus Freiberg und **Gerda M.** aus Marburg. Je einen Reiseführer für „Offene Kirchen“ in Brandenburg erhalten **Jutta L.** aus Hamburg, **Dr. Marie-Christine B.** aus Hannover und **Ellen K.** aus Brandenburg. Wir gratulieren allen Gewinnerinnen und Gewinnern herzlich!

Lösungsworte der letzten Ausgabe

Unsere Rätselreise begann in **Wien**, wo vom Stephansdom die Pummerin, eine der größten Glocken Europas, ertönt. Die auch für royale Anlässe genutzte Kathedrale ist St. Pauls in **London**. Auch in **Rom** gibt es eine Kirche gleichen Namens, die Kirche der amerikanischen Anglikaner. Die aus dem Felsen gemeißelten Kirchen stehen im äthiopischen **Lalibela**. Auch in **Helsinki** findet sich eine Felsenkirche. Und die heute als Moschee genutzte Kirche ist die „Hagia Sophia“ in **Istanbul**.

Hinweis Die Teilnahme am Preisrätsel ist nur persönlich möglich. Jeder Teilnehmer kann nur eine Lösung abgeben. Das Mindestalter für die Teilnahme ist 18 Jahre.

Impressum KiBa Aktuell erscheint vier Mal jährlich • **Herausgeber** Stiftung zur Bewahrung kirchlicher Baudenkmäler in Deutschland, Herrenhäuser Str. 12, 30419 Hannover, Telefon: 05 11/27 96-333, Fax: 05 11/27 96-334, E-Mail: kiba@ekd.de, Internet: www.stiftung-kiba.de • **Geschäftsführerin** Dr. Catharina Hasenclever • **Verlag** Gemeinschaftswerk der Evangelischen Publizistik gGmbH, Postfach 5005 50, 60394 Frankfurt • **Redaktion** Thomas Bastar, Karoline Lehmann • **Druck** Strube Druck & Medien OHG, 34587 Felsberg; gedruckt auf umweltschonend hergestelltem Papier, zertifiziert nach PEFC • **Spendenkonto** Evangelische Bank, IBAN: DE535206 0410 0000 0055 50; BIC: GENODEF1EK1

Fotos: Nicolas Bell, Charlotte Sattler, Klinger/München Tourismus, Ursula Plaschko